

Wider den ahistorischen Umgang mit Geschichte

Von PETER BRANDT

Es geht den Herausgebern mit diesem Band um verschiedene Aspekte dessen, was häufig als „Bewältigung der Vergangenheit“ bezeichnet wird. Der sogenannte Historikerstreit – ausgebrochen zwischen zwei Philosophen – und der erzwungene Rücktritt des Bundestagspräsidenten Philipp Jenninger sind in den letzten Jahren die spektakulärsten Anzeichen dafür gewesen, daß die NS-Vergangenheit in der Tat weiter ihre Schatten wirft. Die Herausgeber wollen „einen Beitrag zur Versachlichung der Auseinandersetzung mit der NS-Zeit“ leisten. Zu diesem Zweck haben sie 23 Autoren verschiedener Generationen und unterschiedlicher wissenschaftlicher und politischer Ansätze versammelt.

Das 1985 von dem verstorbenen Martin Broszat in die Debatte geworfene Stichwort der „Historisierung“ des Nationalsozialismus beschreibt zutreffend den gemeinsamen Nenner der vielfältigen Beiträge. Entgegen Auffassungen, die letzten Endes auf die Unerklärbarkeit von Vorgängen wie der Judenvernichtung abheben, bestehen die Anhänger einer „Historisierung“ darauf, daß für die NS-Forschung „prinzipiell keine anderen Maximen gelten als für die Geschichtsschreibung über irgendeine andere Epoche der deutschen oder ausländischen Geschichte“. Politische Pädagogik, die nicht auf vorurteilsfreier Forschung beruhe, sondern gewünschte Ergebnisse vorgebe, könne ihren Zweck auch gar nicht erreichen.

Der Band ist in drei Abschnitte aufgeteilt. Am Anfang stehen „Orientierungsversuche“; der Hauptteil enthält Einzelbeiträge zum Nationalsozialismus; ein dritter Teil beschäftigt sich mit Aspekten der Aufarbeitung des Nationalsozialismus nach 1945. Ernst Noltes „Abschließende Reflexionen“ über den Historikerstreit enthalten wie stets auch Bedenkenswertes, vermögen im Kern aber nicht zu überzeugen.

Daß es nicht nötig ist, auf Noltes Thesen hysterisch zu reagieren, auch wenn man in ihnen den welthistorischen Zusammenhang falsch bestimmt sieht, macht der geschichtsphilosophische Aufsatz Helmut Flei-

schers deutlich, der in der Debatte der Jahre seit 1986 mit seinen Überlegungen leider nicht die Aufmerksamkeit fand wie manch anderer. Immanuel Geiss wagt – sehr verdienstvoll – einen Überblick über „Massaker in der Weltgeschichte“, in dem Verbrechen, für die parlamentarisch-demokratisch regierte Staaten verantwortlich oder mitverantwortlich sind, jedoch meines Erachtens relativ zu kurz kommen. Der totalitarismustheoretische Vergleich der innerparteilichen Säuberungskonzeptionen von Hitler und Stalin, den Klaus-Georg Riegel vornimmt, leitet dann zum Hauptteil über.

Dieser enthält problematisierende

Uwe Backes, Eckhard Jesse u. Rainer Zitelmann (Hrsg.): **Die Schatten der Vergangenheit** Impulse zur Historisierung des Nationalsozialismus. Propyläen Verlag, Berlin. 655 S., 48 Mark.

und orientierende Beiträge, die in den Forschungsstand und die fachwissenschaftlichen Kontroversen einführen (E. Syring, G. Mai, J. F. Falter, B.-J. Wendt), und ebenso Abhandlungen zu speziellen Problemen (F. W. Seidler, F. Tobias, D. Koerfer, H.-H. Wilhelm, M. Vestermanis). Daß man dem Amateurhistoriker Werner Wegner Platz gegeben hat, mit technischem Sachverstand das in einem kanadischen NS-Prozeß benutzte „Leuchter-Gutachten“ (das die technische Möglichkeit von Massenvergasungen in Auschwitz leugnet) zu widerlegen, verdient Dank und Anerkennung.

Auch die beiden auf die lettische Beteiligung an der „Endlösung“ bezüglichen Aufsätze (Wilhelm, Vestermanis) dienen der Aufklärung. Rainer Zitelmann hinterfragt in seinem Beitrag kritisch Noltes These von der überragenden Bedeutung des anti-kommunistischen Motivs für Hitler.

Mehrere der Aufsätze enthalten wirklich Neues, andere entlarven Legenden (wie über den „Lebensborn“), wieder andere bieten dem Laien, aber auch dem Historiker, der nicht im engeren Sinne NS-Forschung betreibt, gelungene, anregende Zusammenfassungen und Betrachtungen.

Der dritte Teil ist stärker von es-

sayistischen Aufsätzen geprägt, die von unterschiedlicher Qualität sind, denen aber durchweg bescheinigt werden kann, daß sie sich mit heiklen, teilweise regelrecht tabuisierten Fragen beschäftigen: mit der „Vergangenheitsbewältigung“ in den Nachfolgestaaten des Dritten Reiches (A. Maislinger, C. Hoffmann), mit Antisemitismus und Philosemitismus (M. Wolffsohn, E. Jesse) und mit linkem Antifaschismus (H. Ammon, W. Kowalsky).

Herbert Ammon, der im letzten Jahrzehnt zu den wenigen gehörte, die auf der Linken offensiv für die Einheit Deutschlands eintraten, wendet sich gegen den „ahistorischen Umgang mit der Geschichte“, insbesondere dem deutschen Widerstand gegen Hitler, und gegen – damit zusammenhängend – die „Ideologisierung der deutschen Teilung“, wie sie sich seit den 1960er Jahren bei manchen Gruppen der politischen Linken zunehmend bemerkbar machte.

Ebenso aufschlußreich Andreas Maislingers Vergleich der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in der Bundesrepublik, der DDR und Österreich. Obwohl die Bundesrepublik Deutschland dabei am besten abschneidet, vermeidet Maislinger die gegenüber der westdeutschen Republik apologetische Tendenz. Maislinger stellt mit Blick auf die gegenwärtigen Umwälzungen im östlichen Mitteleuropa fest: „Zu einem echten Neubeginn kann es nur kommen, wenn alles auf dem Tisch liegt.“

Die Herausgeber haben ein nützlich Buch mit vielen wichtigen Beiträgen vorgelegt. Kritisch ließe sich einwenden, daß – bei aller Betonung der Abwehr „wissenschaftsfremder“ Einflüsse – der Affekt gegen die vermeintlich vorherrschende „volkspädagogische“ Behandlung des Nationalsozialismus den Herausgebern und etlichen der Autoren die Feder geführt hat. Auch die Auswahl der Themen, die behandelt werden, ist durch diese Frontstellung beeinflusst. Hundertprozentig zuzustimmen ist den Herausgebern, wenn sie jede Art von Frageverbot zurückweisen. Über die Richtigkeit einer bestimmten These oder Sichtweise sagt das allerdings noch nichts aus.